Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 6

Artikel: Die gesundheitliche Bedeutung des verminderten und gesteigerten

Luftdrucks

Autor: Müller, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arztseineschwer erworbene Stellung, seinen Lebenserwerb einer solchen Albernheit wegen aufs Spiel.

Es ist Sache eines gesunden, vernünftigen Volkes, derartige ungesunde Auswüchse in den Sitten und Gebräuchen auszumerzen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit eine freie Gasse geschaffen werde für Religion, Moral und Vernunft.

"Der Bolfsbote".

Die gesundheitliche Bedeutung des verminderten und gesteigerten Luftdrucks.

Bon Reftor Fr. Müller in Bonn.

Außer fester und flussiger Nahrung bebarf ber Mensch, falls sein Leben nicht fast augenblicklich erlöschen foll, auch einer folchen in luftformiger Beftalt. Lettere umgibt uns als Utmofphäre und ift außerbem mit Rücksicht auf das leben der Baffertiere im Baffer enthalten. Die völlige Entziehung der Luft, welche befanntlich mit Silfe einer Luftpumpe bewertstelligt werden fann, bringt unfehlbar allen lebenden organischen Wesen den Tod in fürzester Frist. Die atmosphärische Luft ist nun kein Element im Sinne ber Chemie, sondern ein Gemisch mehrerer einfacher Stoffe in gang bestimmten Berhältniffen. Gie besteht aus 21 % Sauerstoff, 79 % Stickstoff, 1/2500 Roblenfäure und aus einer fleinen Menge Bafferdampf.

Diese Bestandteile der Luft sind nun keineswegs in gleichem Grade für das menschliche Leben bedeutungsvoll. Die Kohlensäure würde z. B. in großen Mengen den Tod desselben augenblicklich herbeiführen; reiner Stickstoff ist ebenso totbringend, aber nicht, weil er etwa an sich giftig wäre, sondern weil ihm der Sauerstoff sehlt, und das Atmen in reinem Sauerstoffe würde den Lebensprozzeß derart beschleunigen, daß wir in kürzester Zeit in einem gewissen Sinne verbrennen und zu Grunde gehen müßten. Es ist somit der — wenn man so sagen soll — mit Sticksstoff verdünnte Sauerstoff, welcher als die eigentliche und normale Lebensluft bezeichnet werden muß.

Der Wechselverkehr des Menschen mit dieser Lebensluft wird ganz allgemein als Atmung bezeichnet, und es besteht diese wesentlich darin, daß das Blut mit Hilfe der Lungentätigkeit Sauerstoff aufnimmt und dafür Kohlensäure nach außen ausgibt.

Das Sauerstoffbedürfnis ist in ähnlicher Weise wie die zum Leben erforderliche Nahrungsmenge von ber Energie ber gesamten Lebenstätigfeit abhängig, und es ift bier in letter Linie wiederum die Belle, beren Sauer= stoffverbrauch das richtige Mag für die At= mungsbedürftigfeit bes Gefamtorganismus abgibt. Bas die Lebenstätigkeit derfelben in irgend einer Weise beeinflußt, wirft auch verändernd auf die Aufnahme von Sauerftoff ein. In diefer Beziehung macht fich ein Unterschied geltend zwischen Arbeit und Ruhe, Wachen und Schlafen, Hunger und Nahrungsaufnahme, Wärme und Ralte der Umgebung. Go ift ber Mensch im Winter und in kalten Regionen mehr als im Sommer ober in beifen Bonen. Dieses hängt mit der durch Temperaturernie= brigung bedingten Steigerung des Atmungs= prozesses zusammen, wodurch natürlich das Bebürfnis nach Heizungsmaterial erhöht wird.

Auch der Einfluß des verminderten oder gesteigerten Luftdrucks auf die Atmung des Menschen ist in gesundheitlicher Beziehung sehr interessant. Jederman weiß, daß wir uns auf hohen Bergen ganz besonders wohl fühlen; wir atmen so außerordentlich leicht, fühlen uns erfrischt, wunderbar belebt und ges

stärkt. Wir empfinden gleichsam, wie eine gestingere Atmosphäre auf uns lastet als in der Ebene. Besonders zuträglich ist der Aufentshalt daselbst für Lungens, Herzens und Masgenleidende. Appetit und Berdauung werden wohltätig angeregt, und uns ist mehr wie ein Magenleidender bekannt, der durch einen länsgeren Aufenthalt im Hochgebirge seine Gesundsheit wieder holte.

Diefer mohltätige Ginflug auf die Befundbeit und das Wohlbefinden verliert fich aber, wenn man eine gewisse Sobe - 4000 m.1) überschritten hat, wie Beobachtungen aus den afiatisch und südamerifanischen Sochgebirgen ergeben haben. Es tritt bann Ropfweh, Atembeklemmung, Appetitlosigkeit, Reizung zu Rafenund Lungenblutungen ein. Wird die Luft hochgradig und dabei noch plötslich verdünnt, - wie dies z. B. bei hoher Luftfahrt der Fall ift, - fo tann felbst ein plötlicher Tod durch Austritt der Gafe aus dem Blute erfolgen. Nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Tieren, fo u. a. bei Sunden und Maultieren machen sich diese Erscheinungen geltend. Rur die Bögel, namentlich die Raubvögel, machen eine auffallende Ausnahme. So steigt ber Rondor in den Kordilleren aus Sohen von mehr als 6000 m. fehr schnell herab, ohne Schaden zu nehmen.

Wie ein mäßig verminderter Luftdruck, so wirkt auch ein mäßig vermehrter Luftdruck wohltätig auf das Befinden von Gesunden und Kranken ein. Man denke nur an den Aufenthalt der vielen Tausende von Leidenden, namentlich der nervös Heruntergekommenen oder abgearbeiteten Menschen am Meeresstrande²). Blaß, schlaff und mutlos ziehen sie hin; frisch, gekräftigt, voll Lebensfreude und Schaffenslust

fehren fie gurudt. Uebrigens wirfen im Gee= bade mancherlei Umftände zusammen : bie reine, frische ozonreiche Luft 3), die mächtige Bewegung bes Waffers, die falte und doch milde Temperatur desselben, der erhebende Eindruck der ozeanischen Natur auf das Gemüt, die vermehrte Hauttätigfeit, die wunderbare Belebung der Nervenenergie und der Berdauungsfunktion, da= her die Vermehrung des Appetits, die bessere Uffimilation, das frische Aussehen und mit diefem allen der zurückfehrende Lebensmut und die Lebensfreudigkeit. Daber ist der Aufenthalt daselbst angezeigt für hysterische und hypochondrifche Krante, für Strofuloje, Blutarme, Rervose, für Krante mit chronischen Sautleiden und Schwindsuchtsanlage, um die Entwicklung der Tuberfeln zu verhüten u. a.

Wie oben bei einer übermäßigen Berminderung, so wird auch bei einer starken Bermeherung des Luftdrucks das normale Befinden gestört. Die Zahl der Atemzüge und Pulsschläge nimmt ab, die Berdunstung und daher die Wärmeabgabe wird verhindert. Es bemächtigt sich des Körpers eine Mattigkeit, verbunden mit Schmerzen verschiedener Art. So treten in Tancherglotten und bei Brückenbauten unter Wasser namentlich Schmerzen in den Gliedern, besonders in den Sinnesorganen, den Ohren, Ornek in den Augen, zuweilen auch Nasenbluten ein, ganz besonders dann, wenn der Wechsel des Luftdrucks ein schneller ist, wodurch sogar

¹⁾ Biele Menschen ertragen faum über 2000 m., manche faum über 1000 m. (Die Red).

²⁾ Der Meeresstrand ist nervoseu Leuten meistens nicht zuträglich. (Die Red.).

³⁾ Dzon ist ein gasiger, durch elektrische Borgänge aus dem Sauerstoff der Luft hervorgegangener Körper, welcher die oxydierende Wirkung des gewöhnlichen Sauserstoffs in erhöhtem Maße und daher die gute Eigensichaft besitzt, daß er manche in der Luft vorhandene ungesunde Beimischung unschädlich macht. Eine an Dzon reiche Luft ist die beste Atmungsluft, unter deren Einssluß sich der Mensch sehr lebenskräftig fühlt, und welche auf nervöse Personen eine wohltätige, die Nerven berushigende Wirkung ausübt. Dzon bildet sich reichlich nach Gewittern und Stürmen und ist in größerer Menge auf Bergeshöhen als in den Talschichten in der Luft vorhanden, zumal in der Luft, welche über Nadelholzwalsdungen streicht. In der Luft am Meere ist er ebenfalls in reichem Maße zu sinden.

der Tod herbeigeführt werden kann. Die in dieser Beziehung wiederholt gemachten Beobachtungen ergaben sich bei Brückenarbeitern, welche in eisernen Hohlzylindern 12 bis 15 m. unter dem Flußbette arbeiten mußten.

Somit zeigt sich hier wie in tausend andern Dingen die von der Weisheit des Schöpfers den Menschen zugewiesene "goldene Mitte" als der Gesundheit und dem Wohlbefinden am zusträglichsten.

(Leipziger populare Zeitschrift für Somöopathie).

Korrespondenzen und Beilungen.

Mynnehyte, N. Wales (England), 7. Mai. Herrn Fornaro, London.

Sehr geehrter Herr.

Bor einigen Monaten haben Sie mir ein Fläschchen Panutrin, Produckt der Sauter'schen Laboratorien in Genf, geschickt, welches Mittel meinem Knaben sehr gut gethan hat.

Die Musterproben dieses Mittels, welches Sie mir geschickt haben, habe ich unter meinen Freunden und näheren Befannten verteilt.

Ein Probestäschen Panutrin habe ich unsserem hiesigen Arzte gezeigt, aber er sagte mir die Sache slöße ihm kein Butrauen ein und er riet mir meinem Buben richtiges Leberthransöl zu geben. Ich aber habe Ihren Rat besfolgt und habe ihm Panutrin gegeben und ich bin sehr froh daß ich so gehandelt habe, denn der Knabe ist von Tag zu Tag krästiger gesworden und sieht jetzt so srisch und gesund aus, daß es eine wahre Freude ist.

Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß für schwächliche Kinder Sauters Panutrin ein wunderbar wirkendes Mittel ist.

Hochachtend zeichnet

Frau R. Coleman.

Orizaba (Mexico), 16. April 1904. Herrn Direktor

des Santer'schen Institutes in Genf. Hochgeehrter Herr Direktor.

Habe sechs Jahre hintereinander in heißen Ländern gelebt und ich habe es wirklich nur den Sauter'ichen Mitteln zu verdanken, daß ich immer bei guter Gesundheit geblieben bin. Die Indianer welche den Wert Ihrer Mittel genau zu schätzen wissen, haben nie versehlt zu mir zu kommen wenn sie sich verletzt oder verwundet hatten. Ich habe sie immer geheilt, obwohl ich meistens nur äußerliche Mittel answenden konnte, denn diese Leute sind sehr misstraussch und nicht leicht dazu zu bewegen insnerliche Mittel zu nehmen.

Wollen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, mit meinem besten Danke, meine hochachtungsvollen Grüße entgegen nehmen.

3. de Courzac.

Marfeille (Franfreich), 12, Januar 1904.

Beren Dr. Imfeld,

Sauter's Laboratorien in Genf. Sehr geehrter Herr Doktor.

Die Berordnung welche Sie am 6 November für die junge Frau geschickt haben, welche in Folge einer Fehlgeburt an Entzündung in der Gebärmutter, Bauchfellentzündung und Beschenabszessen litt, ist von sehr wohltätiger Wirstung gewesen.

Sie verordneten A1 + C1 + F1 + S3, 3. Berdg., morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 3 Korn C3, zugleich mit 3 Korn N, trocken zu nehmen, zum Mitztag= und Abendesseine Bglk. anwenden, morgens eine Einspritzung machen mit der lauwarmen Lösung von 20 Korn C5, 20 Korn S5 und 1 Kaffeelöffel Gr. Fl. auf 1 Liter Wasser; und einmal täg= lich den Unterleib mit W. Salbe einreiben.